

## Goethe, Johann Wolfgang: Der Schatzgräber (1797)

1 Arm am Beutel, krank am Herzen,  
2 Schleppt ich meine langen Tage.  
3 Armut ist die größte Plage,  
4 Reichtum ist das höchste Gut!  
5 Und zu enden meine Schmerzen,  
6 Ging ich, einen Schatz zu graben.  
7 »meine Seele sollst du haben!«  
8 Schrieb ich hin mit eigenem Blut.

9 Und so zog ich Kreis' um Kreise,  
10 Stellte wunderbare Flammen,  
11 Kraut und Knochenwerk zusammen:  
12 Die Beschwörung war vollbracht.  
13 Und auf die gelernte Weise  
14 Grub ich nach dem alten Schatze  
15 Auf dem angezeigten Platze:  
16 Schwarz und stürmisch war die Nacht.

17 Und ich sah ein Licht von weiten,  
18 Und es kam gleich einem Sterne  
19 Hinten aus der fernsten Ferne,  
20 Eben als es zwölfte schlug.  
21 Und da galt kein Vorbereiten.  
22 Heller ward's mit einem Male  
23 Von dem Glanz der vollen Schale,  
24 Die ein schöner Knabe trug.

25 Holde Augen sah ich blinken  
26 Unter dichtem Blumenkranze;

27 In des Trankes Himmelsglanze  
28 Trat er in den Kreis herein.  
29 Und er hieß mich freundlich trinken;  
30 Und ich dacht: Es kann der Knabe  
31 Mit der schönen, lichten Gabe  
32 Wahrlich nicht der Böse sein.

33 »trinke Mut des reinen Lebens!  
34 Dann verstehst du die Belehrung,  
35 Kommst, mit ängstlicher Beschwörung,  
36 Nicht zurück an diesen Ort.  
37 Grabe hier nicht mehr vergebens.  
38 Tages Arbeit! Abends Gäste!  
39 Saure Wochen! Frohe Feste!  
40 Sei dein künftig Zauberwort.«

(Lyrikkompass: Der Schatzgräber. Abgerufen am 02.08.2025 von  
<https://www.lyrikkompass.de/poems/55086>)